

Ethik, Glaube und Atheismus: kein Widerspruch

von Univ.-Lektor Prof. Prof. Mag. Dr. Walter Weiss, Philosoph in Wien–Klosterneuburg

Atheisten sind eigenverantwortlich und zutiefst gläubig: Sie glauben *an sich*. Sie benötigen keine Normen irgendwelcher Religionen, die ja letztlich (siehe die Bergpredigt Jesu und den Dekalog) alle auf derselben „Goldenen Regel“ beruhen: „*Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.*“ Das ist so simpel wie auch selbstverständlich und findet sich in allen (!) Religionen: zwar mit anderen Worten, aber mit gleichem Inhalt.

Allein: Diese sogenannte „Goldene Regel“ ist nicht ausreichend, um Ethik zu begründen, da sie quasi nur eine Momentaufnahme des Handelns des Verantwortlichen beinhaltet. Als eigenverantwortlicher und ethisch handelnder Atheist habe ich daher folgende drei Punkte („Platinene Regel“) formuliert:

- 1) Tue nur das, was dir selbst nicht schadet.
- 2) Tue nur das, was anderen nicht schadet (quasi die verkürzte „Goldene Regel“)
- 3) Tue nur das, was deinen Nachkommen (= der Menschheit) nicht schadet.

Damit lebe ich als Atheist seit 74 ½ Jahren sehr komfortabel. Und ganz ohne transzendenten „Gott“ ... und auch ohne Religion, denn:

Man kann es sehr allgemein sagen und die Religion als Welt und Zeiten umfassenden Versuch verstehen, mit einer oft genug schwer erträglichen Wirklichkeit zurechtzukommen. Als Trostmaschine.¹ Albert Camus (1913–1960) nannte sie „große Weißwäscherei“. Religion ist Glaube *gegen* jeden Anschein, Hoffen *wider* jede Wahrscheinlichkeit, *Flucht* aus der Wirklichkeit und – *Illusion*. Religion ist immer Transzendenzbezug – auf ein „Etwas“ „über uns“, dem sich Religiöse (aber nicht Atheisten) zu nähern trachten: durch Magie, Opfer und Gebet.²

Das Problem von Gut und Böse wurde im Polytheismus ja vorbildlich gelöst: nämlich getrennt in einen guten und einen bösen „Gott“ (z. B. im Zarathustrianismus), den das Christentum schlicht abkupferte, aber zur Entlastung des guten Gottes (Ahura Mazda) dessen Gegenspieler (es war sein Zwillingbruder Angra Mainyu) als den „Widersacher“ (Satan, Teufel, Luzifer et alia) im Monotheismus *erfand*: Die Schöpfung war gut – aber „... *die Schlange war schlauer als alle Tiere.*“ (Gen 3, 1) Vor seinem Sturz weilte Luzifer (der Lichtbringer; und mit „Licht“ ist die Vernunft, die Gegnerin aller Religionen gemeint!) völlig unbehelligt unter den „Gottessöhnen“:³ „*Es begab sich aber eines Tages, daß die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten. Auch der Satan erschien unter ihnen.*“ (Hiob 1, 8)

Aha: „*Vor den Herrn*“, heißt es da. Das ist natürlich Anthropomorphismus pur! „Gott“ als „Herr“! Der menschlichen Majestät naht man sich mit gekrümmtem Rücken, mit gebeugtem Knie, mit dem Gesicht auf dem Erdboden. Es reicht nicht, „Gott“ mit „Herr“ anzusprechen. „Er“ ist der „Herr des Himmels und der Welt“, er ist ein „allmächtiger, ewiger Gott“.⁴

¹ Zitiert aus: Franz Josef Weißenböck: „Vater unser – Mutmaßungen über das Gebet des Herrn“, S. 15, EDITION VA BENE 2017, ISBN 978-3-85167-303-6

² frei nach Weißenböck, a. a. O., S. 16

³ frei nach Weißenböck, a. a. O., S. 22

⁴ zitiert nach Weißenböck, teilweise frei, a. a. O., S. 22

Die Menschen haben sich einen „Gott“ nach ihrer Erfahrung geschaffen: wie unten, so oben. Und nicht umgekehrt, wie es alle Religionen „lehren“ (auch Hermes Trismegistos).

Das alles macht Religion aus: Aufgabe der eigenen Würde. Obwohl der Rabbi Joshua vor 2000 Jahren für *seinen* Glauben (und nicht für den der Christen) gestorben ist – und damit *gegen* die Religion, die zu *seiner* Zeit in Palästina dominierte (und bis heute als „Judentum“ fortbesteht). Was daraus geworden ist, darf als bekannt gelten: Die Religion hat sich *durch*-, die Opfer wurden *fortgesetzt*. Und Christus als allerhöchstes Opfer *eingesetzt*. Nietzsche nannte das den „Geist der Schwere“:⁵ „*Nicht durch Zorn, sondern durch Lachen tödtet man. Auf, lasst uns den Geist der Schwere tödten!*“ Oder: „*Dieser Tag ist ein Sieg: er weicht schon, er flieht, der Geist der Schwere, mein alter Erzfeind! Wie gut will dieser Tag enden, der so schlimm und schwer begann!*“⁶

Der „Geist der Schwere“ hat bis heute gesiegt: in allen Religionen – vor allem aber im Christentum!

Dabei ist Gott doch „nur“ das Nichts, „das die Welt belebt“ – zumindest nach den Chassidim, denn nach der Chabad-Schule steht das Göttliche, das Nichtbeschränkte, allem Etwas als das „Nichts“ gegenüber: *Das Nichts als das Nicht-Etwas.*⁷ Das ist klug und falsch in einem: *Falsch* ist es, weil dem Nichts nichts gegenüberstehen kann. Gegenüberstehen kann nur ein Etwas einem anderen Etwas. Aber *klug* ist es, weil das *Selbst* (der entmythologisierte Begriff für den antiquierten und seit Jahrtausenden vergötzten „Gott“ der Religiösen) tatsächlich kein Etwas ist – aber allen Etwassen (also dem uns Erfahrbaren) „gegenübersteht“: als unsere *Erkenntnis* des Anderen, mit deren Hilfe wir uns auch *selbst* erkennen und als *Selbst* (durch unser Ich) *wissen*.

1) Nichts ist gar *nicht Nichts!* Unser aller Selbst ist nur *kein Etwas!*

Dafür *aber alles!*

2) Weil Alles nur durch Erkenntnis ist!⁸

Dazu braucht es keinen „Gott“! *Das sind schon wir selbst!* Und: Das wußte schon Johannes: „*Ich und der Vater sind eins.*“ (Joh 10, 30) Das war zwar auf Jesus bezogen, aber 1200 Jahre später argumentierte der größte Mystiker des Christentums, Meister Eckhart klar und deutlich: „*Aus dieser Lauterkeit hat er mich ewiglich geboren als seinen eingeborenen Sohn in das Ebenbild seiner ewigen Vaterschaft, auf daß ich Vater sei und den gebäre, von dem ich geboren bin.*“⁹ Man muß es nicht zwei-, dreimal lesen, sondern immer wieder: Eckhart sagt nichts anderes, als daß *jeder Mensch Sohn (oder Tochter) Gottes ist* – und EINS ist mit dem „Vater“: also GOTT IST!

Wer Gott *so* versteht, der ist wahrhaft gläubiger Atheist! Eckhart – ein Atheist! Er ist ohnedies vor die Inquisition gezerrt worden, aber noch *vor* seiner Verurteilung gestorben ...

⁵ zitiert, teilweise frei nach Weißenböck, a. a. O., S. 23 f

⁶ aus: „*Also sprach Zarathustra*“, Vierter und letzter Teil, „*Die Erweckung*“

⁷ zitiert, teilweise frei nach Weißenböck, a. a. O., S. 29 f

⁸ Der Theologe Dr. Franz Josef Weißenböck würde es „*Deutung*“ oder „*Konstruktion*“ nennen. Nihil obstat!

⁹ Josef Quint: „*Meister Eckhart: Deutsche Predigten und Traktate*“, Diogenes Taschenbuch 20642, Zürich 1979, Predigt 23, S. 258)

Falsch (und auch richtig!) lag auch der sich „Dionysius Areopagita“ nennende, von Paulus angeblich bekehrte frühe Christ, als dieser meinte, daß der Begriff „Gott“ unzutreffend sei, weil „Gott“ kein Wesen sein könne (da hatte er aber recht!), sondern eine „alle Begriffe übersteigende Verborgenheit“ meine.¹⁰ Damit hatte er allerdings *unrecht*! Denn unser Selbst(bewußtsein) ist tatsächlich „alle Begriffe übersteigend“ – nämlich der höchste Begriff überhaupt: Weil er nicht mehr definierbar ist (wie auch Gott nicht; aber „Gott“ und Selbst sind ohnedies identisch, wie wir seit Johannes und Meister Eckhart wissen). Deshalb ist unser Selbst auch keine „Verborgenheit“, sondern das Gewisseste, das wir überhaupt erfahren können:

3) Jeder von uns *erlebt* und *erfährt* nämlich *unmittelbar* (!) das Selbst als *sein Ich*.¹¹

Alles darüber Hinausgedachte und Herbeiphantasierte (z. B. die Metapher oder Chiffre „Gott“) entbehrt jeder begrifflichen Grundlage. Warum?

4) Jeder Begriff benötigt einen Überbegriff : das sogenannte *Genus proximum*, um Sinn (und Inhalt) zu erhalten.

Was aber wäre der Überbegriff zu Selbst und „Gott“? Da ist überhaupt nichts „verborgen“! Das führt bloß in den Wider- und Unsinn! Über die Begriffe „Selbst“ und „Gott“ (beide übrigens identisch) führt nichts mehr hinaus! Da gibt es keinen Überbegriff mehr! Nach der Ursache (= der Begründung) Gottes zu fragen, ist sogar in allen Religionen verboten! Kant dazu schlicht: „*Gedanken ohne Inhalte sind leer, Anschauungen ohne Begriffe blind!*“¹²

Das steht allerdings schon auf den Gesetzestafeln des Moses: als 2. Gebot: „*Du sollst dir kein Gottesbild* (auch: „Götzenbild“, „Schnitzbild“) *machen.*“ (Exodus 20, 4) Jedes Bild (Vorstellung) über das Selbst und „Gott“ hinaus kann immer nur Götze sein:

5) Ein Götze bildet nur etwas ab, das gar nicht abbildbar, weil begriffsblind und somit inhaltsleer ist.

Dieses überaus gescheite und wohl wichtigste Gebot des Dekalogs (vor bereits über 3200 Jahren „in Stein gemeißelt“)¹³ kommt aber in den Zehn Geboten des Christentums gar nicht vor! Es fehlt schlichtweg! Um aber wieder auf zehn zu kommen, hat man das ursprünglich zehnte Gebot in zwei geteilt!¹⁴ Ursprünglich hieß es: „*Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus! Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, seine Magd, seinen Ochsen, seinen Esel noch irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.*“ (Exodus 20, 17) Was ist daraus geworden? Das 9. Gebot: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.*“ Und das 10. Gebot: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.*“ Man kann jetzt lange darüber sinnieren, was die Kirche da vertuschen wollte: die Ochsen und Esel oder das Götzenbild? Ich bin eher fürs Götzenbild, denn was die christlichen Kirchen anbeten (und ihren „Gläubigen“ zumuten), ist bloß ein Götze: ein „Er“ (Vater), mit weißem Bart („alt“ als völlig falsches Bild für ewig) und als Herr(scher), also anthropomorph und hierarchisch

¹⁰ zitiert, teilweise frei nach Weißenböck, a. a. O., S. 30

¹¹ Es bedarf also gar keines Priesters (Presbyters) oder ähnlicher (Zauberer, Schamanen) „Vermittler“, um „Gott“ (ein vergötztetes Synonym für das Selbst) gewahr zu werden! Priesterschaft ist daher obsolet! Und Religion ohnedies. Aber das weiß ja schon der Dalai Lama und schreibt auch der Theologe Weißenböck in seinem Vater-Unser-Buch! Und wissen selbstverständlich alle (?) aufgeklärten Theologen ...

¹² Immanuel Kant (1724–1804): aus „*Kritik der reinen Vernunft*“, (KrV) B 75, A 48, auch AA III, S. 75, Zeilen 14–15

¹³ Die Gesetzestafeln des Moses vom Berg Sinai ... aber auch das ist nur ein Mythos ... (Exodus 20, 1–21)

¹⁴ nach Weißenböck, a. a. O., S. 48

gemeint. „Gott“ als der Höchste – als ob „Gott“ es nötig hätte, hoch oder gar höchst zu sein!
Und „alt“ als Symbol fürs Ewige! Als ob Ewigkeit etwas mit Alter und Dauer zu tun hätte!

6) „Ewig“ bedeutet zeitlos!

Da waren die Griechen mit Apoll der Sache schon näher: ein Beau voll Jugend und Schönheit, die *nie* vergeht ...

7) „Nie“ ist eindeutig unzeitlich, und: Im Ewigen gibt es keine Dauer.

Arme Christen! Im Judentum und im Islam ist es zumindest verboten, „Ihn“ abzubilden. Aber „Herr“(scher) sind JHWH und Allah allemal ... Götzen pur!¹⁵

Dies bezeugt auch die Opferung Isaaks (im Islam: Ismaels; ja, der Sohn der Nebenfrau – der Sklavin Hagar – Abrahams!) durch den Stammvater der Buchreligionen! (Gen 22, 1–10) Wer den eigenen Sohn opfert – noch dazu auf Geheiß „Gottes“ –, der *mißbraucht* den Namen Gottes (der angeblich die Liebe und Barmherzigkeit sein soll)! Mißbraucht wurde „Gott“ auch in den Kreuzzügen („*Deus lo vult*“ – Gott will es!)! Will Gott wirklich, daß in Blut gewatet wird?¹⁶ Ein blut- und auch sonstige Säfte saufender Gott (z. B. im Tempelkult z. Z. Jesu)?

Dazu paßt hervorragend Ovids Statement: „*Was der Mensch sich so denkt, ist oft irrig.*“¹⁷

Ich zitiere jetzt wortgetreu den hier schon mehrfach erwähnten Autor und Freund, den Theologen Dr. Franz Josef Weißenböck aus seinem in meinem Verlag eben (2017) erschienenen Buch „*Vater Unser – Mutmaßungen über das Gebet des Herrn*“ (S. 79–81):

„Offenbarung? Immer haben Menschen entschieden, was sie als Offenbarung anzunehmen bereit sind. Menschen haben hinter einem Ereignis „etwas“ wahrgenommen oder vermutet oder phantasiert: eine überirdische Macht, Geister, den Schutzengel, Gott oder den Teufel. Menschen haben festgelegt und vereinbart, was für sie „heilig“ sein soll, welche Orte, welche Zeiten, welche Bücher. Offenbarung ist nicht objektivierbar ... Haben nicht die Autoren der später als „heilig“ gesammelten Schriften sich abgemüht, Dinge, Phänomene, Ereignisse zu deuten ...? Diese Deutungen aber gelingen immer nur im Horizont der jeweiligen Stunde. Die sich mit Deutungen und Interpretationen abmühen, sind Kinder ihrer Zeit ... Aber das kann uns Spätere nicht davon entbinden, eigene Deutungen zu versuchen ... Keine Autorität hat das Recht, andere auf die eigene Deutung zu verpflichten ... Aber Macht gibt nicht Recht, Macht erzeugt nicht Wahrheit ... Paulus warnt die Christengemeinde von Korinth vor Pseudoaposteln: Selbst der Satan tarnt sich als Engel des Lichts. (2 Kor 11, 14)“

Was lernen wir daraus? „*Keine Autorität hat das Recht, andere auf die eigene Deutung zu verpflichten.*“ Das aber tun alle Religionen – sie setzen mit Macht und mit (selbst gesetztem) Recht ihre „Wahrheit(en)“ durch. Rom dogmatisiert sie sogar. Daher sagte auch der Dalai Lama den ungeheuerlichen Satz, er sei dafür, daß es überhaupt keine Religionen mehr geben solle ... (Man stelle sich das aus dem Munde von Papst Franziskus vor ...)

¹⁵ Götzen sind absolute Herrscher, unter die man sich beugt – ja beugen muß. Wozu vergötzt man sie sonst? Sie sind Diktatoren, ja gar – *horribile dictu* – Tyrannen! Auf dem Boden liegend empfangen heute noch katholische Würdenträger ihre höchsten Weihen. Sieht das denn niemand, was so etwas bedeutet? Würde? Am Boden liegend? Oder ist es nicht eher die Aufgabe des eigenen Selbst und des kritischen Hinterfragens, ja autonomen Denkens? Religionen und Demokratie (basierende auf Eigenverantwortung!) sind niemals vereinbar! Wissen das auch die vorgeblich „Gläubigen“?

¹⁶ nach Weißenböck, a. a. O., S. 49

¹⁷ Diesen Spruch zitiert auch Weißenböck, a. a. O., S. 57

Daher reicht auch die „Goldene Regel“ für eine verbindliche und nachhaltige Weltethik nicht aus: Es fehlt die Verpflichtung

- 1) sein eigenes Leben zu schätzen (heißt: sich zu lieben und achten), und es fehlt
- 2) Verantwortung für die nächsten Generationen zu übernehmen.

„Nächstenliebe“ allein reicht nicht. Über sie hat schon Nietzsche geätzt und sie mit dem Ausdruck „Fernstenliebe“ überhöht: *„Rate ich euch zur Nächstenliebe? Lieber noch rate ich euch zur Nächsten-Flucht und zur Fernsten-Liebe! Höher als die Liebe zum Nächsten ist die Liebe zum Fernsten und Künftigen ...“* Und: *„Die Zukunft und das Fernste sei dir die Ursache deines Heute: in deinem Freunde sollst du den Übermenschen als deine Ursache lieben. Meine Brüder, zur Nächstenliebe rate ich euch nicht: ich rate euch zur Fernsten-Liebe.“*¹⁸

Genauso gesehen hat es dann auch Hans Jonas,¹⁹ indem er den Kantschen Imperativ erweiterte: *„Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“*²⁰ Sowohl mit dem Nietzsche'schen Begriff *„Zukunft und das Fernste“* und dem Jonas'schen der *„Permanenz“* ist mein Verlangen nach Verantwortung für die nächsten Generationen ausgesprochen. Was beiden Imperativen fehlt, ist aber die Achtung vor dem *eigenen* Leben. Daher reklamiere ich die Allgemeingültigkeit *meiner* drei Maximen und stelle sie über die Nietzsche'schen und Jonas'schen Forderungen.

Meine Gebote können aber nur ohne Religionen verwirklicht werden, da Religionen in der Regel die 1. Maxime verletzen und gerne das Opfer des Gläubigen für die ihm oktroyierte „Wahrheit“ verlangen: als Märtyrer, in den Kreuzzügen, im Dschihad, als islamistische Selbstmordattentäter. Kolonisation und Mission erfolg(t)en immer unter Gefahr für das Leben der religiösen Eiferer – daher haben Juden auch nie missioniert. Der jeweilige Wahrheitsanspruch jeder Religion widerspricht sowohl der Jonas'schen Permanenz als auch meiner 3. Maxime der *„Verantwortung für die nächsten Generationen“*. Mission und Kolonisation bedeuten immer Krieg und widersprechen der *„Permanenz echten menschlichen Lebens“*! Kriege sind unmenschlich, aber – wie die Geschichte zeigt – permanent. Auch: Noch alle größeren Kriege waren Religionskriege – unter Einschluß von Ideologien, denn:

8) Ideologien sind Diesseitsreligionen, und Religionen sind Jenseitsideologien.

Zwischen *„Deus lo vult“* und *„Heute gehört uns Deutschland ...“* besteht kaum ein Unterschied. Und wie *„Let's make America great again“* noch enden mag, werden wir alle noch erleben – wenn wir es erleben; und dann es vor allem auch *überleben* (können) ... Letzteres dürfte schwierig werden.

Ich bin daher stolz, Atheist, Pazifist und vor allem ethisch bewußtes *Selbst* zu sein.

*Klosterneuburg, Am Ölberg (nomen est omen) 22.–26. April 2017,
redigiert und ergänzt in Kaumberg im Triestingtal am 7. Juni 2017*

PS: Franz Josef Weißenböcks Buch *„Credo – Mutmaßungen über das apostolische Glaubensbekenntnis“* ist eben (im Sommer 2017) in die zweite Auflage gegangen.

¹⁸ aus: *„Also sprach Zarathustra – Von der Nächstenliebe“*

¹⁹ Hans Jonas (1903–1993), deutsch-amerikanischer Philosoph

²⁰ aus: *„Das Prinzip Verantwortung“*, das Hauptwerk von Jonas